

# Mensch-Maschine-Magie

Die französische Vokalformation Ommm begeisterte in der ausverkauften Neumünsteraner Werkhalle

VON ALMUT BEHL

**NEUMÜNSTER.** Am Ende tun sie es doch noch. Legen die Mikros beiseite und singen geschlossen vom Bühnenrand a cappella: *Somewhere Over The Rainbow*. Angenehm weich, beinahe demütig. Der Tribut an Puristen wird aber flugs unterlaufen, wenn Handflächen auf Brust, Handrücken und Oberschenkel klatschen, Resonanzräume sich erweitern und im „Soundsystem“ wieder die Rhythmusmaschine mit ihnen durchgeht. Diesmal unverstärkt.

Zwei Stunden lang hatten die französischen Gäste am Freitag in der ausverkauften Neumünsteraner Werkhalle das Publikum mit Sounds zwischen Mensch und Technik,

➔ Man meint Vogelrufe, Blasebälge, Hecheln oder auch die Weite der mongolischen Steppe zu hören.

klaren Sopranstimmen zwischen Klassik, Soul- und Afropower, mit fulminanter Beatbox, Loops, Dubbing und Dauermenklavier begeistert. Sind wippend-schnipsend in die Knie gegangen, haben sich majestätisch zum Korpus formiert, sind wieder auseinander marschiert, Mikros am Mund, Technik an der Hüfte, Hand am Ohr, um ihr perpetuierendes Mobile wieder und wieder anzustupsen.

Fehlte nur Otto Waalkes, um dem groovenden Treiben mit ein paar konterkarierenden Hopsern die Krone aufzusetzen. Doch Scherz beiseite, das Ganze ist ja auch ehrfürchtig-bietend. Wenn Melody Linhart sympathisch zum Mitsingen auffordert, verlaufen vieler-



Griff das vom Publikum angeregte „Dat du min Leevsten büst“ auf: die A-cappella-Formation Ommm aus Paris.

FOTO: MANUEL WEBER

sprechende Spontan-Darbietungen aus dem Publikum im Sande. So bleibt nur ein kollektives *Dat du min Leevsten büst* übrig und wird von den preisgekrönten und in Asien ganze Stadien füllenden Vokalartisten freundlich aufgegriffen. Und die Phrase „kumm bi de Nacht“ in einen schimmernden Klangteppich verwoben, in dem alle Register von Sakralem bis Scat gezogen werden.

Auch sonst verdichten sich auf minimalen Anfangstönen die Begleitstimmen zu Chören,

meint man Vogelrufe, Dschungelatmo, Blasebälge und Hecheln oder die Weite der mongolischen Steppe zu hören, wenn sie – ein Muss für Stimmakrobaten – flirrenden Obertongesang anstimmen. Wäre zu ihren eigenen französischen und englischen Titeln wie *Ding Dong*, *Jusqu'ici* oder *They Say*, einer Mischung aus Pop, Hip- und Trip-Hop nebst afrikanischen Anleihen, zu Improvisationen auf Hits wie *Fever* oder *What A Wonderful World* nicht der permanente Hang,

die Beatbox zu unterlegen – die Sache hätte Jazzqualitäten und auch das Potenzial der Vokal-kunst einer Erika Stucky.

Wenn im Zugabenblock erneut das sphärische Obertonsäuseln der Mongolen anklingt und aus männlicher Kehle in arabischen Gesangselemente übergehen, wird die Stimmung mit ihren Uhrwerk-Abläufen, ihrer teils martialischen Mensch-Maschine-Magie angenehm gebrochen. Dank dieser an Muezzin-Rufe erinnernden Dringlichkeit erfasst se-

kundenlang echte Irritation den Raum. Schade, denn kontemplative Momente mit Exkursen ins Experimentelle kommen dann doch zu kurz. Meist regiert Mainstream-Effekt zum Mitschnipsen. Egal, ob es bei den Stars aus Frankreich, die nach 2011 nun zum 20. Jubiläum des Kunstflecken-Festivals dank Sponsorenhilfe ein zweites Mal kommen konnten, um Kunst oder Entertainment geht: Die Euphorie in Neumünster war groß.